

Der Medizietopf

Viel hilft viel – nach diesem Motto braute ein einfallsreicher Bauersmann eine „Allzweckmedizin“ zusammen. Ohne sein ultimatives Lebenselixier wäre der Wunderheiler bestimmt ein paar Jährchen später abgetreten. Einem wahren Vorkommnis nacherzählt von Louis Riedel.

I tze is's aa nimmer su, ober wos aans su ver dreißig, verzig Gahrne af den Dörfen druhm drah der bayrischen und böhmischen Grenz derleem kunnt, dös glabbt heitzetog kaa Mensch. Freilich, wenn m'r wieder leest, wos se heit noch in Berlin alles glaam, wu de Leit doch zen mindesten zehmol gescheiter und heller sei wöln, als wie mir in Sachsen, aß es dorte af ne Stroßen kaane Hausnummer draze und in ne Gasthöfen kaane Zimmernummer mit der schreckling Uglückszahl gibbt, aß in ne Theatern de Plätz mit derselbing Zohl fast ahne Ausnahm leer bleim, aß es dorte noch weit über zwaa hunnert Kartenschleegere und noch weit merner Kurpfuscher gibbt, die de Medizie tunneweis' in der Bodwann z'sammrührn

und tropfenweis' fer teiersch Geld verkaafen, do wunnert m'r siech noochert über nix mehr.

Lang, lang is's her, über verzig Gahr, do ho iech amol meine Semenarferien be an'n Vetter druhm in Gumferschgrü verlebbt. Es stammet aaner aus meiner Klasse, a gewifts, putzigs, klaans Karrele, a heller Kunde – er is itze Direktor drunten in



Wilhelm Mühsam

„Ober Vetter“, soget iech, „hoste net amol Wasser do, iech vergieh ball ver Dorscht.“

„Warte“, gab er zer Antwort, „iech ho Millich do, die is eich besser wie Wasser, ober es könnet eich waßetersch ne gräßten Schoden ta, wart' ner, do müßt ihr erscht an'n Löffel voller aus man'n Medizietopf nemme.“